

Die Gartenbauwirtschaft

Berufständische Wirtschaftszweigung des deutschen Gartenbaus

HERAUSGEBER: REICHSV ERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES EV. BERLIN NW40 · VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS-GES. M. B. H. BERLIN SW. 48

Vor der Entscheidung

Wichtige Sitzungen des Reichstabinetts

Im Laufe dieses Monats dürfte die Zahl der Erwerbslosen in Deutschland die 3 Millionen-Grenze erreichen, über weiterer Millionen von Erwerbstätigen schwebt das Damoklesschwert der Arbeitslosigkeit im Zusammenhang mit den bereits ausgebrochenen und noch bevorstehenden Arbeitskämpfen. Damit ist die deutsche Volkswirtschaft mit Beginn des Jahres 1931 in das Stadium der *depression* eingetreten, welche allerdings dazu zwingt, daß „alle grauen Theorien und theoretischen Bedenken zurücktreten und neue Wege gesucht werden müssen!“ Diese Feststellung des Reichsfinanzministers in seiner Stuttgarter Rede ist überaus zutreffend. Es ist nur die Frage — die allerdings auch nur noch historischen Wert hat — ob es notwendig war, die Dinge soweit treiben zu lassen und weiter, ob die „neuen Wege“ auch nur theoretisch geeignet erscheinen, eine Wendung des deutschen Wirtschaftslage anzubahnen. Die Vorschläge des Reichsfinanzministers laufen letzten Endes wieder auf eine „Anforderung“ der industriellen Produktion durch Gewährung staatlicher Subventionen für neu eingestellte Arbeitskräfte hinaus. Da es sich dabei lediglich um Umformung von Erwerbslosenunterstützung in Lohnanteile handelt, wird also zunächst neue Kaufkraft für den Binnenmarkt nicht geschaffen. Damit läuft aber der Vorschlag wiederum auf nichts anderes hinaus als eine neue Methode des „Exportes um jeden Preis!“ Eine giftige Medizin wird aber für den todkranken Wirtschaftskörper nicht dadurch ungefährlicher, daß man ein neues Etikett aufsetzt.

Die Situation zwingt jetzt vielmehr zu ganz grundsätzlicher Entscheidung. Es bedeutet nichts anderes als ein Verdunkelungsmanöver, wenn leuchtend der Exportinteressen neuerdings den Wirtschaftskörpern grobmächtig paritätische Bedeutung zugesichert wird. Darum kann es sich für die Zukunft gar nicht handeln: Notwendig ist vielmehr ein völliger Umbau der deutschen Wirtschaft auf Grundlage der heimischen produktiven Kräfte und deren Entfaltung auf den höchst erreichbaren Stand. Nur durch

die eiserne konsequente Festhaltung dieses Grundlages als Leitmotiv wird das deutsche Schicksal auch außenpolitisch gemeistert werden können.

Die Grundlage des deutschen Binnenmarktes ist die landwirtschaftliche Veredelungswirtschaft. Gartenbau, Vieh- und Milchwirtschaft, Geflügelhaltung sind diejenigen Produktionszweige, deren beachtliche Entfaltung in der Handelsbilanz ziffernmäßig am meisten zu Buch schlägt, der Industrie große zusätzliche Beschäftigung durch Lieferung von Produktionsmitteln, dem Arbeitsmarkt damit Entlastung und der gärtnerischen und bäuerlichen Siedlung gewaltige Entwicklungsmöglichkeiten gewährleistet. Und die Voraussetzung für diese Entfaltung?

Wiedergutmachung der unverantwortlichen Handelspolitik, welche diese arbeits- und kapitalintensiven Betriebszweige seit 1924 schlaglos zwischen den Mühlsteinen einer gewaltigen Auslands konkurrenz einerseits und einer zwangsmäßig überhöhten Veredelungskostenhaltung andererseits zerschellen ließ.

Soll der wirtschaftliche Wagnisplan weitergehen, daß die deutschen Industriearbeiter hinter dem Schutze hoher Industriehöhen den deutschen Gartenbau in seinen Koststellen überleben und dafür diese ins Ausland verschleudern? Und sich dann noch gegen jede ausbleibende Zollforderung des Gartenbaues bis zur Brutalität stemmen und pharisäerhaft Umstellungsmassnahmen, Standardisierung usw. fordern!

Es muß nun einmal Schluss mit dieser Einseitigkeit gemacht werden. Die Vorbereitungen für die Produktion des Jahres 1931 müssen im Gartenbau getroffen werden. Deshalb erwarten wir im Rahmen der angeforderten Kabinettbeschlüssen eine Entscheidung der Reichsregierung darüber, wozu sie zu freieren gestellt.

Unsere handelspolitischen Mindestforderungen sind klar:

Sofortige Durchführung aller Massnahmen, die eine Lösung der Zollbindungen für Garten-

bauernzeugnisse und Südrüchte ermöglichen und damit eine autonome Zollpolitik einleiten.

Schaffung eines Südrüchimonopols sowie gesetzlicher Grundlagen für eine Kontingentierung der Einfuhr im Wege der Notverordnung.

In diesem Zusammenhang ist eine Meldung der „Landwirtschaftliche“, die wir nachstehend unter Hinweis auf unseren Leitartikel in der Nr. 51/1930 der „Gartenbauwirtschaft“ wiedergeben, — in diesem Berichteten wir über unsere Verhandlungen mit dem Herrn Reichsernährungsminister — von besonderem Interesse. Die „Landwirtschaftliche“ schreibt:

Wie die „Landwirtschaftliche“ erläutert, entspricht es nicht nur den Tatsachen, daß der Reichsernährungsminister in einem Brief an den Reichsminister agrarpolitische Forderungen aufgestellt hat, sondern er hat auch wissen lassen, daß er sein Amt zur Verfügung stellen müsse, wenn der Schutz der Veredelungsproduktion nicht mit allen Mitteln durchgeführt werde, für den er sich auf Grund seiner Aufgaben an die interessierten Teile der Landwirtschaft verantwortlich fühle. Es dürfte dem Reichsernährungsminister durchaus ernst mit der Drohung seines Rücktritts sein, und schon die nächste Zeit kann hier Heberäuschungen bringen, da weder die Industrie zu einem Entgegenkommen bereit ist, noch der Reichsernährungsminister, der sich daran beruft, daß er den Schutz der Veredelungswirtschaft von jeher als den zweiten, unentbehrlichen Teil seines Agrarprogramms ins Auge gefaßt habe. Dabei sollte aber nicht vergessen werden, daß selbst bei einem völlig unmaßstäblichen Entgegenkommen der Industrie — im Augustbild der Schrupplung unseres Exports — die Befreiung zahlreicher neuer Vögel für Butter, Käse, Eier, Gemüse, Obst nach lange nicht die Entlastung dieses Schicksales bedeutet. Es würden so zahlreiche höchst schwierige Verhandlungen mit unseren Vertragspartnern nötig sein, daß geradezu unsere gesamte Handelspolitik auf eine ganz neue Basis gestellt werden würde. Dr. R.

Vorsicht beim Einkauf holländischer Blumenzwiebeln

Nachdem im Jahre 1929 die Zahl der Klagen über schlechte Erfahrungen mit holländischen Blumenzwiebeln etwas zurückging, konnte im Jahre 1930 eine Zunahme solcher Beschwerden festgestellt werden. Diese Tatsache und der Umstand, daß schon zu Beginn des neuen Jahres die tüchtigsten holländischen Blumenzwiebel-Lieferanten bei uns zu erwarten sind, geben uns Anlass, erneut zu größter Vorsicht beim Einkauf holländischer Blumenzwiebeln aufzufordern.

Bei der verringerten Kaufkraft im deutschen Volke ist für die Menge von blühenden Tulpen, Narzissen und Hyazinthen, die in den letzten Jahren auf den Markt geworfen wurden, kein Bedarf, wenigstens nicht zu den Preisen, die durch die Einkaufspreise für Blumenzwiebeln und den recht erheblichen Prozentfuß Aufschlag durch frange oder mangelhafte Zwiebeln bedingt werden.

Es muß also grundsätzlich vor zu großen Blumenzwiebelnkaufen gewarnt werden.

Die Erfahrungen des letzten Jahres haben gelehrt, daß diejenigen, die zu früh einkaufen, die hereingefallenen waren, weil später die Preise für Blumenzwiebeln erheblich herabgingen. Wenn alle deutschen Gärtner beim Einkauf von Blumenzwiebeln zurückhaltend sind, wirkt das bestimmt preisvermindernd. Die traurige wirtschaftliche Lage des deutschen Gartenbaues wird mitunter durch die holländische Konkurrenz, gegen die wir bisher erfolglos den Schutz der Regierung gefordert haben. Es ist daher nicht mehr als billig, daß auch ein Teil der holländischen Exporteure von den Folgen der schlechten Wirtschaftslage im deutschen Gartenbau mitbetroffen sind.

Was nützt der Ruf nach Zollschutz, wenn der deutsche Gärtner nicht selbst auf die Auslandsware verzichten lernt? Wir brauchen holländische Blumenzwiebeln nicht mehr in den Mengen, in denen wir sie bisher bezogen haben. Durch den übertriebenen Einkauf von Blumenzwiebeln drücken wir selbst den Verkaufspreis für die blühenden Zwiebeln unter den Gefährdungspunkt.

Auch die Tatsache, daß vielfach frange Blumenzwiebeln aus Holland geliefert werden, wird längst nicht genügend beachtet. Die holländischen Lieferanten sind durch ihre Lieferungsbedingungen geschützt. Das zeigt erneut der Verlauf eines Prozesses, in dem der deutsche

Gärtner zur Zahlung verurteilt wurde, obwohl alle Erhebungen dafür sprechen, daß die Blumenzwiebeln in frischem Zustande geliefert wurden. Darum können wir nur immer wieder raten, leuchtend grundsätzlichen Lieferungsbedingungen der holländischen Blumenzwiebel-Lieferanten ab und schreibt Eure eigenen Einkaufsbedingungen vor. Es finden sich immer Lieferanten, die zu den vorgezeichneten Bedingungen liefern wollen und wenn nicht, dann verzieht lieber auf holländische Blumenzwiebeln. In den Lieferungsbedingungen der Holländer wird Reframationen innerhalb von acht Tagen nach Empfang der Ware ausbedungen. Dieser Refras ist unter allen Umständen zu streichen. Niemand veräume, ausdrücklich bei der Auftragerteilung zu schreiben, daß er diesen Refras nicht anerkennt. An seine Stelle ist das folgende zu setzen:

a) Der Verkäufer garantiert mangelfreie Lieferung, insbesondere Echtheit der Sorten und Gesundheit der Waren;

b) Reframationen, soweit sie die Größe und sonst äußerlich erkennbare Mängel betreffen, innerhalb von acht Tagen nach Empfang der Waren.

Rügen hinsichtlich der Echtheit und der Gesundheit der Sorten sind innerhalb von acht Tagen nach Erkennbarkeit von Mängeln vorzunehmen.

Reichstagsanträge für den Gartenbau

Die R. S. D. A. P. beantragte:

Der Reichstag wolle beschließen:

1. die Reichsregierung zu eruchen, die Einfuhr amerikanischer Kapseln in der Zeit vom 1. Juli bis 15. November jeden Jahres im Interesse des heimischen Obst- und Gartenbaues mit Rücksicht auf die Gefahr einer Einschleppung der amerikanischen Kapselkrankheit zu verbieten.
- 2) die Reichsregierung zu eruchen, die dem deutschen Gartenbau in den Jahren 1928 bis 1929 zur Förderung des Frühgemüsebaues in zwei Raten zur Verfügung gestellten Kredite mit Rücksicht auf die überaus schwierige Wirtschaftslage der Gärtner in langfristige Kredite mit mäßigem Zinsfuß unter gleichzeitiger Amortisation umzuwandeln.

Gemüsebau und Landwirtschaft

Von Max Ziesche, Obst- und Gemüsebauer in Unterbachern-Dechau/Oberh.

Jetzt ist's wieder so weit wie in einem besonderen Zeitraum der Krieges- und Nachkriegszeit, — dem Landwirt wird angelehrt der Notlage im Getreidebau und anderen landwirtschaftlichen Betriebszweigen geraten: **„Bau e Gemüse, das ist lohnend — da hast du leichten Absatz.“**

In Nr. 47 vom 30. November des Wochenblattes des Landwirtschaftlichen Vereines im Bannern befindet sich eine Abhandlung vom Diplom. Landwirt Dr. Dieb, **„Gemüse statt Brot“**, in der dem Landwirt der Aufbau von Gemüse nahegelegt wird. Die Begründung hierzu geht meines Erachtens von falschen Voraussetzungen aus und darf in der heutigen schwierigen Lage des Gemüsebaues nicht unüberprüft bleiben. Es wäre ja nun das Räuberjunge, in der angegebenen Zeitung eine entsprechende Erwiderung zu bringen; ich beschränke aber eine Ablehnung von dieser Seite, da die genannte Zeitung ein rein landwirtschaftliches Blatt ist und meine Erwiderung vielleicht als Konkurrenzgeiß aufzufassen könnte. Mit meinen Ausführungen will ich unsere unabhängigen Referenten in den Landwirtschaftskammern auf die Art hinweisen, wie dem Bauern eine Rentabilität vorgegaukelt wird.

Hier einige Sätze aus oben genannter Abhandlung:

„So ist z. B. die Einfuhrziffer für Blumenkohl von 1929 bis 1930 auf annähernd das Doppelte, für Rosenkohl gar um das 2,7fache gestiegen, wie amtliche Statistiken beweisen. Diese erschröckende Einfuhr zeigt, daß es der deutsche Gemüsebauer nicht verstanden hat, dem wachsenden Bedarf an Gemüse mit günstigem Angebot entgegenzukommen. Die Gründe hierfür sind hauptsächlich in der Art zu suchen, wie wir in Deutschland Gemüsebau betreiben.“

Also, wir haben nicht preiswert produziert, wir haben auch nicht die richtige Art, in Deutschland Gemüsebau zu treiben. Mich würde es interessieren zu hören, wie man es machen soll, um die erschreckende Einfuhr einzudämmen. Nebenbei — die deutsche Landwirtschaft hat es auch durch vermehrten Anbau und Qualitätssteigerung nicht hindern können, daß von Übersee gewaltige Mengen Getreide den deutschen Anbau fast zum Erliegen bringen. Die erschreckende Gemüseimport zeigt nicht allein den wachsenden Bedarf, sie zeigt und auch, daß das Ausland erheblich billiger produziert

Bindiaden Ia

aus reinem Hanf imprägniert, keine II. Qual., zum Herstellen von Strohddecken, zum Flechten 2fach, zum Aufzug 3fach Kordel, 1 Rolle = 1 Pfd., 1,15 M., 1 Postk. = 6 Rollen 2fach und 3 Rollen 8fach 10 M., 10 kg 19 M., 25 kg 45 M.

Verpackung: freil. Größere Posten brieflich

Albert Treppens & Co., Berlin SW gegenüber der Blumen-Engros-Halle Lindenstr. 13. Telefon A 7 Dönhoff 9800

Dung Vertrauen

Die älteste reellste Bezugsquelle bleibt

Carl Mey Inh.: Otto Buche Berlin N 65, Sellenstr. 11 Tel.: Wedding (D 6) 0280 T.-A.: Stalldinger Berlin Gegründet 1888 [232]

Gute theoretische und praktische Ausbildung im Erwerbsgemüsebau sichert die

Rheinische Lehranstalt für Gemüsebau Straelen (Niederrhein)

Institut der Landwirtschaftskammer, durch ihre mustergültigen Anlagen, ihre günstige Lage im bestorganisierten Anbaugelände direkt an der holländischen Grenze.

Spenden u. Verdienstmöglichkeit vorhanden.

Jahreslehrgang A: Beginn 1. März **Jahreslehrgang B:** Beginn 1. April **Vor- und Gasthörer:** Aufnahme jederzeit Auskunft durch die Direktion.

kann, sei es durch klimatische, volkswirtschaftliche oder andere Verhältnisse.

Es heißt in dem angeführten Artikel weiter:

„Daß es in Deutschland möglich ist, den Gemüsebau selbstmäßig zu betreiben, steht bei dem verhältnismäßig günstigen Klima und den guten Bodenverhältnissen größter Teile des Reiches außer Zweifel. Daß es lohnend ist, beweist der wachsende Bedarf. Leichteste Möglichkeiten schaffen die außerordentlich günstigen Verhältnisse.“

Erstverständlich ist es möglich, Gemüsebau selbstmäßig zu betreiben, wir haben ja bekanntermaßen wunderbare größere und bewährte Gemüsebauzentren in Ost und West, Süd und Nord des deutschen Reiches. Die Behauptung, daß es lohnend ist, mögen unsere Gemüseerzeuger beantworten, die Erzeuger in Galbe, Sohlen, Unterfranken, die Gurkenanbaugelände, die Anbauer der ungeheuren Fischen mit Bohnen, Tomaten und vielen anderen Gemüse, die, wenn überhaupt, zu dem niedrigen Preisen abgesetzt werden mußten, daß von irgendeiner Rentabilität keine Rede sein kann. Die Jüngerer Krautbauern bieten nicht nur in München, sondern auch an anderen Stellen ihren Ueberfluß an Weißkraut, Blaukraut und Wirsing von Haus zu Haus an. Daß bei einem Preis von 80 bis 90 Pf. je Zentner Weißkraut keine Rede zu machen ist, kann auch der nicht Eingeweihte feststellen. Jedenfalls, wenn man viele Jahrzehnte nicht nur mit beiden Füssen, sondern

Wir bringen heute:

Einkauf der Lohnsteuerbelege für 1930. (Fristablauf: 20. Januar 1931.) Erwerbsgartenbau und Regierung. Fragekasten.

Ein Notwörter berichtet über seine Erfahrungen mit elektr. Dehlgung von Treibbrettern.

Frostschutzbriketts

Zentner 17,50 M. frachtfrei wegen Nachn. **Verein für chemische Industrie A.-G. Frankfurt am Main.**